

Aus Fabrik wird Stadtzentrum

Buch Ein Werk des alt Denkmalpflegers Heinz Horat zeigt auf, wie stark die Landis & Gyr die Entwicklung der Stadt Zug beeinflusst hat. Das Buch zeigt auf, dass sich der Einfluss nicht nur in den Fabrikarealen, sondern in weiten Teilen der Stadt manifestiert.

Charly Keiser

charly.keiser@zugerzeitung.ch

Morgen wird das Buch «Die Fabrik in der Stadt» vorgestellt. Das Werk von Heinz Horat, dem langjährigen Denkmalpfleger des Kantons Zug, wird vom Verein Industriepfad Lorze und dem Verlag Hier und Jetzt herausgegeben und illustriert primär, wie die Landis & Gyr (L&G) die Stadt Zug verändert hat. Gigantisch. So lautet das unübertriebene Fazit, wie das Buch eindrücklich zeigt.

Imposant sind die vielen alten Bilder. Denn darauf ist zu erkennen, dass die Landis & Gyr, die Metallwaren- und Kistenfabrik ausserhalb der Stadt und auf der grünen Wiese gebaut wurden. Wo einst die Fabrikhallen standen, ist heute urbanes Stadtgebiet. Die grossen Wiesen, die einst die Fabriken umgaben, sind alle längst überbaut.

Wohnbauten für Arm und Reich

Wer glaubt, dass die Landis & Gyr in erster Linie für das gleichnamige Areal neben dem Bahnhof und dem alten Fabrikstandort an der Hofstrasse steht, irrt gewaltig. Denn die Direktoren mussten in Zug genauso eine Bleibe finden wie die Fabrikarbeiter. So wird im Buch die Geschichte der Villen der Geschäftsleitung erzählt und werden die Objekte in Bildern gezeigt. Andererseits zeigen mehrere Kapitel auf, wie gewaltig die Landis & Gyr die Wohnbauten der Stadt Zug geprägt hat. So gäbe es nämlich keine Gartenstadt, womöglich kein Baarer Aarbach-Quartier und keine



Bilder im Buch «Die Fabrik in der Stadt»: Aufnahmen vom Areal der Landis & Gyr und von deren Mitarbeitern, zwischen 1950 und 1960.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 26. September 2017)

Fridbach-Überbauung. Die Landis & Gyr baute für ihre Arbeiter Wohnungen, was das Gesicht Zugs noch heute prägt.

Bedeutungsvolle Infrastruktur

Doch nicht nur Gebäude wurden von der Landis & Gyr beeinflusst.

Strassen, Strom- und Telefonleitungen wurden (auch) dank der Firma gebaut.

Bis heute ist das Landis & Gyr-Areal neben dem Bahnhof ein zentraler Ort der Entwicklung der Stadt. In zwei Jahren zieht die Stadtverwaltung im alten L&G-Hauptsitz ein, und im anstehen-

den Hochhausreglement soll definiert werden, wo in der unmittelbaren Umgebung weitere Hochhäuser gebaut werden können. Klar ist: Das alte L&G-Areal ist schon heute der Mittelpunkt von Zug und dies zusammen mit dem Metall-Zentrum, wo noch vor einigen Jahrzehnten Fabrik-

arbeiter ihrer Arbeit nachgegangen sind.

Ein Foto-Essay von Guido Baselgia zeigt am Ende des Buchs, wie es heute in der «Fabrik in der Stadt» aussieht. Alt und neu, Vergangenheit und Moderne. Ein Buch über Zug, das genau dies atemberaubend illustriert.

Hinweis

Das Buch «Fabrik in der Stadt». Wie die Landis & Gyr Zug verändert hat, wird vom Verein Industriepfad Lorze herausgegeben und ist im Buchhandel erhältlich. Infos und Bestellung unter: www.industriepfad-lorze.ch ISBN 978-3-03 919-436-0.

Die Stadt Zug hat nun 30 000 Einwohner

Bevölkerung Der Stadtrat feierte ein Jubiläum der besonderen Art – mit zwei überraschten Einwohnern.



Dolfi Müller, Stadtpräsident; Karl Kobelt, Stadtrat; Maja Dünser; Urs Raschle, Stadtrat; Hans Furrer; Vroni Straub-Müller, Stadträtin; André Wicki, Stadtrat; Martin Würmli, Stadtschreiber (von links). Bild: PD

Maja Dünser ist die 30 000. Einwohnerin der Stadt Zug. Sie meldete sich gestern bei der Einwohnerkontrolle als Neuzuzügerin an, zusammen mit ihrem Partner Hans Furrer. Die beiden sind Rückkehrer und lebten schon früher in Zug. Sie wurden durch den Gesamtstadtrat herzlich begrüsst, wie die Stadt in einer Mitteilung schreibt. Stadtpräsident Dolfi Müller überreichte ihnen einen Gutschein für eine Stadtführung mit Apéro und einen Blumenstrauß.

Die Stadt Zug hat sich in den letzten 20 Jahren stark entwickelt.

In den 1980er-Jahren stagnierte die Einwohnerzahl bei rund 21 500. In der Folge nahm sie in den 1990er-Jahren leicht zu. Im Jahr 2000 erreichte sie 22 710 Einwohner. Seither verzeichnet die Stadt eine kontinuierliche Zunahme der Bevölkerung. In den letzten Jahren waren es im Schnitt rund 600 Personen pro Jahr. Vergangenes Jahr waren es gar doppelt so viele. 755 Personen haben Zug in Richtung Ausland verlassen. Zwei Drittel der Bevölkerung der Stadt sind Schweizer. Die rund 10 000 Ausländer kommen aus 116 Nationen. (red)

Zuger Kesb entwickelt sich stabil

Kanton Das Amt für Kindes- und Erwachsenenschutz zieht knapp fünf Jahre nach der Einführung eine positive Bilanz – und will aus Fehlern lernen.

Im Kanton Zug waren im Jahre 2016 insgesamt 1183 Kinder und Erwachsene von einer Schutzmassnahme betroffen. Dies geht aus der neusten Statistik der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (Kokes) hervor. Verglichen mit dem Vorjahr hat sich somit wenig verändert. Damals lag die Zahl mit 1188 Betroffenen praktisch gleich hoch, wie aus einer Mitteilung des Kantons Zug hervorgeht. Am häufigsten zur Anwendung kamen die massgeschneiderten Beistandschaften. Die Gefährdungsmeldungen gingen von 495 auf 478 zurück. Die Zahl der vor Verwaltungsgericht eingereichten Beschwerden sank von 38 auf 21. Fünf davon wurden ganz oder teilweise gutgeheissen.

In 38 Fällen wurde ein Kind in ein Heim oder eine Pflegefamilie fremdplatziert. Dies entspricht einer leichten Abnahme gegenüber dem Vorjahr, als diese Massnahme in 45 Fällen zur Anwendung kam. Wie schon im Vorjahr verzeichnet der Kanton Zug auch im vergangenen Jahr keinen Sorgerechtsentzug. Dieser stellt rechtlich den schwersten Eingriff in die Elternrechte beziehungsweise ins Familiensystem dar und wird nur angewandt, wenn alle anderen Massnahmen erfolglos geblieben sind.

Schweizweit weist der Kanton Zug gemäss der Statistik auch die tiefste Rate an «Personen mit umfassenden Beistandschaften» auf. Damit habe der Kanton Zug die Umwandlungen von den altrechtlichen Vormundschaften in massgeschneiderte Beistandschaften «mustergültig umgesetzt», so Kokes-Generalsekretärin Diana Wider.

Auch positive Rückmeldungen

Diese Einschätzung der Konferenz nimmt man in der Direktion des Innern mit Genugtuung zur Kenntnis. Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard: «Die Startphase von Amt und Behörde war herausfordernd. Nun zeigt sich, dass wir auf dem richtigen Weg sind.» Gemäss Gabriella Zlauwinnen stehen einvernehmliche Lösungen im Vordergrund. Sie ist Amtsleiterin und Präsidentin des Kindes- und Erwachsenenschutzes Zug. Man wolle sicherstellen, dass betroffene Personen vor willkürlicher und ungerechtfertigter Einmischung des Staates in ihre privaten Angelegenheiten geschützt seien. Wie die Direktion des Innern weiter mitteilt, gebe es auch immer wieder positive Rückmeldungen: von Betroffenen, die ausgesprochen

froh und dankbar seien, dass die Kesb sich für sie einsetzt. Sei es unter anderem, weil ein Eltern- oder Verwandtenbesuch verweigert oder beispielsweise bei Vaterschaftsabklärungen und Abklärungen in Adoptionsverfahren. Die Aufga-

«Die Startphase war herausfordernd. Nun zeigt sich, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»

be der Kesb bestehe darin, als unabhängige Fachinstanz alle Beteiligten anzuhören, Sachverhalte abzuklären und gestützt darauf Entscheide zu fällen. Dabei richte sich die Kesb in ihrer täglichen Arbeit nach dem Grundsatz «So viel wie nötig und so wenig wie möglich eingreifen», wie es in der Mitteilung heisst. «Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen dürfen nur angeordnet werden, wenn sie zum Schutze der betroffenen Person zwingend erforderlich sind», so Zlauwinnen.

Optimieren dank Erfahrungen

Gemäss der Direktion des Innern zeige der Blick zurück, dass vor allem eines deutlich wird: «Alle beteiligten Personen und Institutionen haben in den vergangenen vier Jahren wertvolle Erfahrungen gesammelt und daran gearbeitet, allfällige Unzulänglichkeiten zu beseitigen und Abläufe zu optimieren.» Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde gibt es seit der Einführung des entsprechenden Gesetzes im Januar 2013. (red)



Manuela Weichelt-Picard
Zuger Regierungsrätin

WWW.

Den Link zur Statistik finden Sie unter zugerzeitung.ch/bonus